

derselben um die Mitte Octobers wie vordem ein, und sie gleich den früheren für verloren haltend, beachtete man sie nicht weiter. Gegen Ende Februar laufenden Jahres, nachdem sie ohne allen Schutz wiederholten Kältegraden von 8—11° (R.) ausgesetzt noch immer in Menge an ihren Stielen hingen, machte ich mich an ihre Untersuchung, um nachzusehen, wie weit der Frost auf sie eingewirkt, und welche Veränderungen die innersten Organe bereits erlitten. Wie sehr war ich aber überrascht, als ich, mit den kleinsten nur ein Paar Linien langen Knospen eines Thyrsus beginnend, selbe mit wenigen Ausnahmen nur unbedeutend saftloser als im Herbste, sonst aber ganz unversehrt traf. Noch mehr aber erstaunte ich, die grösseren und selbst die grössten nicht bloss ganz unverändert sondern selbst noch etwas weiter vorgeschritten als im Spätherbste zu finden. Um mich von ihrer Lebensfähigkeit zu überzeugen, stellte ich einige abgeschnittene Blütenäste im Warmhause in Wasser und nach 14 Tagen standen sie in der That theilweise in Blüthe. Die Aeste trieben an den Lenticell-Stellen Wurzel-Ansätze, die sich übrigens nicht weiter entwickelten und die Corollen fielen noch vor dem Platzen der Antheren ab. In der Zwischenzeit traten wiederholte Fröste ein, schienen aber so wenig als die früheren den Knospen Schaden zu thun. In der Hälfte Aprils begannen sie mächtig zu schwellen; am 1. Mai brachen die Kelche der vorge-rücktesten auf, nach 3 Tagen öffneten sich die violett gefärbten Corollen und seit dem 6. steht bereits der ganze über 4 Klafter hohe Baum in zunehmendem Blüthenschmucke, während die sich rasch entfaltenden Blattknospen 1—2 Zoll lange, kräftige Blätterbüschel treiben ¹⁾. Ob übrigens eine Befruchtung stattfinden wird oder nicht, muss die Folge lehren. Antheren und Narben sind allerdings vollkommen ausgebildet und für ihre Function ganz geeignet beschaffen; der rasche Fall der Corollen mit ihren Kelchen

¹⁾ Nach einer brieflichen Mittheilung Prof. Morren's zu Lüttich, dem ich meine Erwartung, *Paulownia imperialis* im Freien endlich einmal blühen zu sehen, schrieb, findet diese Erscheinung in Belgien schon seit mehreren Jahren statt. Man erzielt jedoch dieselbe nur durch künstliche Verwahrung der Blütenstände, im Herbste durch Einhüllung derselben mittelst in Büschelform ringsum gebundenes Stroh. Von jenem ausnehmend starken und angenehmen Geruche, den nach Prof. Morren die Blüten verbreiten sollen, konnte ich an unserem Baume bisher nur ganz schwache Spuren wahrnehmen.